

# Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N<sup>o</sup> 82.

Sonntag, den 10. April 1904.

Jahrg. 69.

## Ersatz der Fortbildungsschule.

Durch den einjährigen Besuch der höh. Abteilung der Handelsschule zu Oelsnitz i. V. (erweitertes Ziel der 1. Lehrlingsklasse) Befreiung vom Fortbildungsschulbesuch lt. minist. Verordn. vom 13. Aug. 03. Pension im Schulgebäude oder billige Schülerkarte. — **Mädchenabteilung:** Sämtl. Handelsfächer u. Sprachen. 1jährig. Schulgeld 60 Mk. (Gleichzeitig Besuch einer höh. Kochschule möglich.)

Die Direktion.

Immer noch kommt es vor, daß invaliden- bez. krankenversicherungspflichtige Personen wegen Unterlassung der Zahlung von Beiträgen der Wohlthat der Versicherung gegen Alter, Invalidität und Krankheit verlustig gehen. Wir bringen daher folgendes in Erinnerung.

1) Die nicht ständig in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Tage-Arbeiter (Drescher, Mäher, Kartoffelgraber und dergl.) sind invaliden- und krankenversicherungspflichtig, und zwar auch für die Zeit, während welcher sie in keinem Arbeitsverhältnisse stehen. Sie haben die Versicherungsbeiträge selbst zu zahlen und sind berechtigt, von ihren Arbeitgeberern den auf die bei ihnen verbrachte Arbeitszeit ausfallenden Teil des gezahlten Beitrags ersetzt zu verlangen.

Die Arbeitgeber aber sind verpflichtet, die von ihnen beschäftigten sog. nicht ständigen land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter binnen 3 Tagen nach der Einstellung in Arbeit anzumelden, wenn sie nicht die Quittung über die von ihnen geleisteten Versicherungsbeiträge vorlegen können, und zwar zur Vermeidung einer Strafe bis zu 20 Mk. und der Erstattung der Kosten, welche der Kasse im Falle der Erkrankung eines solchen Arbeiters nach dem Tag des Arbeitseintritts und vor der Meldung entstehen.

2) Die sog. unständigen d. h. nicht ständig bei einem bestimmten Betriebe, sondern bald hier bald dort beschäftigten Arbeiter (z. B. Holzhacker, Kohlenlader, Eischneider, Wasch- und Scheuerfrauen, Gartenarbeiter u. s. w.) sind nur invalidenversicherungspflichtig, jedoch berechtigt, sich auch gegen Krankheit zu versichern. Diese Versicherungspflicht tritt bei ihnen ein, auch wenn das Arbeitsverhältnis weniger als 6 Tage dauert, sofort mit dem Beginn der Arbeit. Wer einen solchen Arbeiter beschäftigt, ist dafür verantwortlich, daß für die Woche, in der die Beschäftigung stattfindet, auch der Versicherungsbeitrag bezahlt wird. Er hat sich deshalb die Quittungskarte vorlegen zu lassen und, wenn der Wochenbeitrag noch nicht entrichtet ist, diesen unter Vorlegung der Karte zur Einklebung einer Versicherungsmarke bei der allgemeinen Ortskrankenkasse hier zu entrichten.

Dauert aber die Beschäftigung derartiger unständiger Arbeiter länger als 6 Tage, so sind die betr. Arbeiter auch krankenversicherungspflichtig und von dem Arbeitgeber zur Vermeidung der oben unter Nr. 1 erwähnten Nachteile bei der Meldestelle (Rathaus) zur Versicherung gegen Krankheit anzumelden.

Adorf, den 26. März 1904.

Der Stadtrat.  
Kämnik.

## Bekanntmachung.

Die Ziehungslisten über ausgeloste Staatsschulden-Kassenscheine und Landrentenbriefe liegen zur Einsichtnahme im Geschäftszimmer unserer Sparkasse aus.

Adorf, den 6. April 1904.

Der Stadtrat.

## Gewerbl. Fortbildungsschule und Vorschule.

Alle Knaben von 10—14 Jahren, welche die Schnitz- und Zeichenabteilung, bez. Musikabteilung besuchen wollen, haben sich Montag, den 11. April, nachm. 5 Uhr in der Schnitzschule einzufinden,

die 14—17jähr. Schüler der gewerbl. Fortbildungsschule Dienstag, den 12. April, abend 6 Uhr in Nr. 5 der alten Bürgerschule.

Die Leitung der gewerbl. Fortbildungsschule.  
G. Günther.

## Politische Rundschau.

Sachsen und der Vatikan. Aus Rom meldet man der „Tägl. Rundsch.“ durch den Draht: „Der „Osservatore cattolico“ erfährt, daß der Empfang des Barons Scherer, des Delegierten für die katholischen Interessen Sachsens, beim Papst weitaus die Bedeutung einer Privataudienz übertroffen hätte. Herr von Scherer sei eigens nach Rom gekommen, um dem Papst die „gänzlich unhaltbare Lage der katholischen Sachsens (!!) vorzustellen und die Kurie zu bitten, bei der Reichsregierung — nicht der sächsischen — zu intervenieren. Der Papst hätte

volle Mitwirkung zugesagt.“ — Das Blatt bemerkt hierzu sehr treffend: „Ueber die Bestimmungen der Reichsverfassung und der einzelnen deutschen Staatsrechte scheinen Papst und „Osservatore“ sich nur unvollkommen orientiert zu haben.“

Berlin, 8. April. Nach einer Meldung aus Genua ist der Rhoddampfer „Hohenzollern“ von der russischen Gesellschaft angekauft. Der Dampfer fuhr von Neapel zur Ablieferung nach Bremen.

Berlin, 8. April. Die Essener Bluttat wird der „Berl. Ztg.“ zufolge nunmehr am 4. Mai

d. J. vor der Strafkammer des Landgerichts Essen ein Nachspiel erfahren. Die Anklage richtet sich gegen den verantwortlichen Redacteur Kappert von der „Essener Volksztg.“, und lautet auf Beleidigung des Oberkriegsgerichts der Ostseestation, von welchem befanntlich seinerzeit der frühere Jahrbuch Hüssener abgeurteilt wurde. In diesem Prozeß wird das traurige Vorkommnis in Essen nochmals vollständig aufgerollt werden.

Stogau, 8. April. Der bekannte Graf Biedler-Klein-Tschirne, der wegen schwerer öffentlicher Beleidigung des Stationsvorstehers von Klein-Tschirne angeklagt war, blieb der für heute angeetzten Strafkammer-Verhandlung unentschuldigt fern. Der Termin wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

In dem Tratehner Schulprozeß wurde der Lehrer Nidel vom Berliner Landgericht I wiederum zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Folgen der Erdbeben auf der Balkanhalbinsel stellen sich als sehr schwere heraus. So wird aus Saloniki der Neuen Freien Presse mitgeteilt, daß nach offiziellen Berichten im Wilajet Saloniki 1500 Häuser unbewohnbar geworden sind. 25 Personen wurden dort getötet, 40 schwer verletzt. Im Wilajet Koffowo wurden 1000 Häuser beschädigt oder völlig zerstört; hier zählte man 16 Tote und 26 Verwundete, in den übrigen betroffenen Bezirken 9 Tote und 18 Verwundete. Im Wilajet Saloniki sind auch mehrere Kasernen eingestürzt.

Madrid, 9. April. Die gestern in Barcelona explodierte Bombe enthielt Eisenstücke. Einer der Schwerverletzten soll bereits gestorben sein. Infolge des Attentats kam es zu Kundgebungen, die in blutige Schlägereien zwischen Monarchisten und Republikanern ausarteten. Dem „Liberal“ zufolge brach in dem Augenblick, da die Petarde explodierte, eine Panik aus unter den Leuten, die auf der Rambla del Centro waren, und die nach allen Seiten flohen. Das Haus, in dessen Torweg die Petarde gelegt war, erlitt keine bedeutenden Zerstörungen. Einige Eisenstücke und Reste von Pfeifungen wurden im Innern vorgefunden. Die Fenster der benachbarten Häuser zeripprangen, und eine Mauer erhielt einen langen Riß. Drei Personen wurden verletzt. Der Urheber des Anschlages ist unbekannt. Die Polizei sucht nach zwei Individuen, die in der Rambla del Centro bemerkt wurden, und die schnell im Moment der Explosion verschwanden. Man kennt weder ihren Namen, noch ihren Aufenthalt.

Barcelona, 9. April. Als der König gestern abend das Theater verließ, wurden einige Pfiffe laut; das Publikum protestierte aber mit Hochrufen auf den König, Spanien und den Ministerpräsidenten Maura. Es entstand ein Handgemenge. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her. — Der König hat sich heute vormittag unter lauten Kundgebungen der Menge nach Gerona begeben. Die Rückkehr ist auf morgen nachmittag festgesetzt.

Gerona, 9. April. Der König von Spanien hat dem Präsidenten von Mexiko, der ihn telegraphisch dazu beglückwünscht hatte, daß er dem gegen ihn gerichteten Anschläge entgangen sei, geantwortet, die Nachricht von diesem Anschläge entbehre jeder Begründung.

Admiral Togo hat seit seinem letzten Brandenangriff gegen den Hafen von Port Arthur nichts wieder von sich hören lassen. Man darf wohl annehmen, daß er mit der Bedingung der an der Salumündung jetzt vor sich gehenden



Truppenlandungen beschäftigt ist, und daß dem russischen Geschwader unter Vizeadmiral Mafarow damit die Möglichkeit gegeben ist, wieder einmal das offene Meer aufzusuchen.

Vertikales und Sächsisches.

Adorf, 9. April. Der vormittag 9 Uhr 30 Minuten von Eger hier fällig gewesene Personenzug, welcher heute mit fast einhalbstündiger Verspätung eintraf, brachte eine große Schar böhmischer und italienischer Arbeiter mit, die sich alsbald weiter nach dem Tieflande zu begaben, um sich im Bauhandwerke einen lohnenden Verdienst zu suchen.

Adorf, 9. April. Etwas Gediegenes wurde gestern abend im Schützenhaussaale mit dem Auftreten der Diskutaner-Gesellschaft geboten, die die Operette „Die Liebesinsel“ zur Aufführung brachte. Das gewandte Spiel, bei dem der gute Humor der kleinen Künstler recht zur Geltung kam, entzückte das Publikum vom ersten Augenblick an, und man konnte am Schlusse der Vorstellung von jedermann nur Worte des Lobes über das ausgezeichnete, durch zahlreiche komische Situationen gewürzte Spiel hören.

Adorf, 9. April. Programm zur Plakmusik am Sonntag, den 10. April (Markt): 1. Jubiläumsnachfeier, Marsch v. Theil. 2. Overture von Schönfelder. 3. Am Meer, Lied für Posaune von Schubert. 4. Wiener Volkslieder, Walzer von Strauß. 5. Punt durcheinander, Potpourri von A. Franz.

Adorf. Wegen der Enteignung von Grundeigentum zur Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Adorf nach Rößbach finden Verhandlungen statt, und zwar am 9. Mai im Scherzerischen Gasthof zu Arngrün, am 10. Mai im Sörgelschen Gasthof in Freiberg und am 11. Mai im Gasthaus zum Deutschen Haus in Adorf.

Die gesamten industriellen Anlagen Sachsens besaßen im Jahre 1903 11,000 Dampfkessel. Hierbei ist die erfreuliche Tatsache zu bemerken, daß im vergangenen Jahre nicht eine KesselerploSION zu verzeichnen war. Das dürfte einmal auf die gute und solide Konstruktion zurückzuführen sein, vor allem aber ist es ein Beweis dafür, daß das die Kessel bedienende Personal gut geschult und zuverlässig ist.

Das Königreich Sachsen zählte am Anfange des Jahres 1904 an selbständigen Gemeinden 3186, nämlich 3043 Landgemeinden und 143 Stadtgemeinden. Unter letzteren befinden sich 79 Städte mit revidierter Städteordnung. Selbständige Gutsbezirke gibt es 1224. Die Gesamtzahl der Rittergüter beträgt 942. Unter den Verwaltungsbezirken weist die größte Zahl an Rittergütern auf die Amtshauptmannschaft Bautzen, nämlich 130. Es folgen die Amtshauptmannschaften Löbau (70), Grimma (60), Borna (59), Plauen (57), Ramezn (56), Meissen (55), usw. Während die Kreisshauptmannschaft Bautzen 280 Rittergüter aufweist, hat die Kreisshauptmannschaft Chemnitz nur 52. Evangelisch-lutherische Kirchengemeinden gab es zu Beginn des laufenden Jahres 1224, evangelisch-lutherische Schulgemeinden 1879, römisch-katholische Pfarreien 45 und römisch-katholische Schulgemeinden 41. Von römisch-katholischen Pfarreien befinden sich die meisten (17) in der Kreisshauptmannschaft Bautzen, davon 7 in der Amtshauptmannschaft Zittau, 5 in der Amtshauptmannschaft Ramezn, 4 in der Amtshauptmannschaft Bautzen, während in der Amtshauptmannschaft Löbau nur an ihrem Orte eine solche befindet. Lediglich evangelisch-lutherische Kirchengemeinden weisen auf die amtshauptmannschaftlichen Bezirke Dippoldiswalde, Großenhain, Borna, Döbeln, Leipzig, Rochlitz, Jöha, Glauchau, Marienberg, Auerbach und Schwarzenberg, also von den 27 Amtshauptmannschaften des Landes 11.

Die jetzt in verschiedenen Orten der Oberlausitz, im Erzgebirge und auch in Dresden unter dem Nindvich ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist nach dem „Oberl. Volksbl.“ durch den Viehhändler Heinrich Tasche aus Ramezn eingeschleppt worden. Dieser brachte am 24. Februar einen Wagen polnischer Kühe aus der Provinz Posen und am 4. März brach auf dem Rittergute Spitzkunnersdorf und beim Vieh-

Händler Traugott Israel in Lawaalde, die Kühe von diesem Transport gekauft hatten, die Seuche aus. Obwohl Tasche gewarnt wurde, hat er doch, wie das genannte Blatt behauptet, noch einen weiteren Transport Kühe von derselben Stelle eingeführt und dadurch die Ausbreitung der Seuche in so großem Maße verschuldet.

Markneukirchen, 8. April. Am Mittwoch fand vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung in der Privatklagesache des Vorsitzenden des Bürgervereins, Herrn Theodor Voigt, gegen Herrn Friedensrichter Jider statt. Das Schöffengericht kam zu einem verurteilenden Erkenntnis und zwar nahm es als erwiesen an, daß Herr Jider durch seine in der Stadtverordnetenversammlung vom 18. Dezember abgegebene Erklärung, die sich gegen die „Entgegnung“ des Bürgervereins richtete, Herrn Voigt beleidigt habe und erkannte auf 50 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis. Gleichzeitig wurde auf die erhobene Widerlage hin Herr Voigt zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, da in der öffentlichen „Erklärung“ Redewendungen gebraucht waren, durch die sich Herr Jider beleidigt fühlen konnte. — Wie verlautet, soll die 2. Instanz angerufen werden.

Schönfeld i. B., 8. April. Heute morgen gegen 4 Uhr brach in dem Turm der hiesigen Kirche plötzlich Feuer aus, dessen Entstehungsursache bis jetzt unbekannt ist. Ein bedeutender Schaden ist durch das Feuer nicht angerichtet worden.

Jägersgrün. Donnerstag früh gegen 4 Uhr brannte die der Firma H. V. Lattermann und Söhne in Morgenröthe gehörige Schneidemühle in Tammenbergstal bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Elfeld. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Mittwoch abend in der achten Stunde im Hause des an der Hauptstraße wohnenden Fuhrwerksbesizers Herrn Thob. ereignet. Als die Familie beim Abendessen saß, stürzte plötzlich die brennende Hängelampe von der Decke herab, zerstückte auf dem Tische, und das brennende Petroleum ergoß sich auf die um den Tisch sitzenden Familienglieder. Ein vierjähriger Knabe erlitt dabei so furchtbare Brandwunden, daß er am folgenden Tage verstorben ist; das sechsjährige Töchterchen wurde besonders am Kopfe schwer verbrannt, doch hofft man, es am Leben zu erhalten. Die Mutter und ein 15-jähriger Sohn sind bei den Bemühungen, die Flammen zu ersticken, besonders an den Händen erheblich verbrannt worden, während der Vater und die übrigen Familienglieder mit leichten Verletzungen davongekommen sind. Das schreckliche Unglück soll dadurch entstanden sein, daß eine Kette an der Lampe gerissen ist.

Oberwiesenthal, 8. April. Die vergangene Nacht brachte unserem Erzgebirge noch einen leichten Schneefall. Auf dem Fichtelberge und dem Keilberge liegt stellenweise noch hoher Altschnee. Die Touristen am Osterfeste, welche zum Teil ausgerüstet mit Bergstock und Nagelschuhen, die Berge erstiegen, um eine Talsahrt mit Hörnerichlitten zu unternehmen, mußten sich dieses Vergnügens verjagen, da für die Schlitten am Bergesabhang nicht mehr genügend Schnee vorhanden war. Wer jetzt den Stamm des Erzgebirges vom Egertal aus besteigt, genießt alpine Eindrücke. Im Tale knospen Baum und Strauch, oben auf dem Gebirgsfamme aber empfangen den Wanderer weite Schnee- und Eisfelder.

Chemnitz, 8. April. In dem Augenblicke, als sie falsches Geld verausgaben wollten, verhaftete die hiesige Polizei in der Nacht zum Mittwoch einen etwa 20 Jahre alten Eisenbohrer und einen etliche Jahre älteren Schmiedegesellen. In ihrem Besitz befanden sich falsche Zweimarckstücke, Fünfmärckstücke, Zehnspfennig- und Fünfpennigstücke.

Leipzig, 8. April. Die Leipziger Ärzte erklärten in einer heute abend abgehaltenen Versammlung unerschütterlich auf ihren Forderungen beharren zu wollen und auch den Angehörigen von Kassenmitgliedern die ärztliche Hilfe zu verjagen.

Eine schmerzliche Ueberraschung wurde Dienstag nachts einem im Tribischtale b. Meissen wohnenden Arbeiter, als er nach Hause kam, zu Teil. Er war am Abend fortgegangen und hatte seine Frau und die beiden Kinder in bestem Wohlfühlen zurückgelassen. Als er aus seinem Verein heimkam, fand er die Frau regungslos im Stuhle sitzen und sein dreijähriges Töchterchen schlafend unter dem Tische liegend, das kleinste Kind im Bettchen. Eine Schüssel mit Kartoffeln und das Messer, welches die Frau zum Schälen benützt hatte, lagen neben dieser am Boden. Sie war offenbar plötzlich vom Schlage getroffen

worden und blieb trotz aller Versuche, sie ins Leben zurückzurufen, tot.

Tödtlich verunglückt ist vorgestern nachmittag der im Gasthof zum Forsthaus in Strahwalde bedienstete Wirtschaftler Ulrich. Derselbe wollte einen Wagen vom Hofe holen; durch eine plötzliche Wendung schlug die Deichsel zur Seite und traf den Ulrich so unglücklich an den Kopf, daß der Verletzte benimmungslos liegen blieb. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe trat bald darauf der Tod ein. Der Verunglückte, der 26 Jahre alt war, wollte sich demnächst verheiraten.

Ottendorf bei Sebnitz, 6. April. Große Aufregung herrschte am zweiten Feiertage nachts ungefähr um die zehnte Stunde in unserem Orte. Auf der Straße von hier nach Sebnitz hatte der Dienstknecht des hiesigen Erbgerichtsbesizers Michael mehrere Personen angefallen. Derselbe war mit der Magd seines Herrn nach Sebnitz gegangen und ist wahrscheinlich auf dem Nachhausewege mit ihr in Streit geraten, weshalb er ihr eine starke Kopfwunde beibrachte und sie in einen nahe an der Straße gelegenen Teich warf. Mühsam kam die Magd wieder aus dem Teiche und wendete sich in ihrer schlimmen Lage an Verwandte ihres Dienstherrn in Hertigswalde, die ihr den ersten Beistand leisteten. Der freche Mensch ging seines Weges weiter und fiel nun eine Frau und ein Mädchen aus Sebnitz an, die auch nicht ohne Wunden davongekommen sein sollen. Nicht ganz so günstig schnitt der freche Geselle mit dem hiesigen Fleischermeister Meinschel ab, der mit seiner Frau aus Sebnitz gefahren kam. Der Attentäter hielt das Pferd an und verlangte von den Insassen des Wagens Geld. Der Besitzer des Wagens sprang schnell ab und brachte den Straßenräuber auf andere Gedanken, als auf Geld. Nachdem Herr Meinschel schnell aus dem nahen Gasthof einige Leute herbeigeht hatte, gelang es, den frechen Menschen, einen Tscheken, festzunehmen und der telephonisch herbeigerufenen Gendarmerie zu übergeben.

Bermischtes.

Ueber die Heldentat eines Mädchens wird aus Krummau in Böhmen berichtet: Zwei Binder des dortigen fürstlichen Bräuhauses unternahmen dieser Tage in Gesellschaft eines Mädchens eine Kahnfahrt. Der Kahn geriet in eine Stromschnelle, kippte um und alle drei Insassen fielen in den Fluß. Dem resoluten Mädchen gelang es, mit eigener Lebensgefahr und mit großer Anstrengung, ihre männlichen Begleiter zu retten. Zuerst brachte es den einen ans Ufer, dann schwamm es auf den anderen zu und zog ihn ebenfalls noch lebend aus dem Wasser.

Die Affenspalte im Menschenhirn. Prof. Elliot Smith hat im „Anatomischen Anzeiger“ eine kurze Mitteilung über umfangreiche Untersuchungen gegeben, die er jüngst bezüglich einer bisher übersehenen Eigenschaft des menschlichen Gehirns unternommen hat. Die von ihm entdeckte Eigenschaft würde auf das Vorhandensein einer Furche auf der Hinterseite jeder Gehirnhälfte hindeuten, die vergleichbar, wenn nicht völlig übereinstimmend, mit der sogenannten „Affenspalte“ ist, wie sie im Gehirn der Schimpanse und Meerkatzen auftritt. Ein Mitarbeiter der „Nature“ hat daraufhin die Gehirne von Vertretern niedriger Menschenrassen geprüft, bei denen man diese Affenspalte am ehesten zu finden erwarten durfte, und hat sie in der Tat an den Gehirnen von Eingeborenen Australiens nachgewiesen. Die Furche fand sich in der Hälfte der untersuchten Fälle, und zwar gerade bei den kleinsten Gehirnen am deutlichsten. Uebrigens hat auch das Gehirn eines Chinesen dieselbe Eigenschaft gezeigt. Die Gegner des Darwinismus werden sich mit dieser Entdeckung auseinandersetzen haben.

In der Krankenanstalt Bethanien in Kreuzburg (Schlesien) starb der Dominal-Arbeiter Gasda aus Polnisch-Würbitz, der vor drei Tagen als mit der Tollwut behaftet eingeliefert worden ist. Der Mann ist im Februar von einem tollen Hund gebissen und längere Zeit ärztlich behandelt, dann aber als geheilt entlassen worden. Vor einigen Tagen stellten sich aber wieder Anzeichen der Tollwut ein. Da die Krankheit bereits zu weit vorgeschritten war, so mußte von einer Ueberführung nach Berlin in das Institut für Infektionskrankheiten Abstand genommen werden. Der Tod des Unglücklichen trat plötzlich ein, nachdem er sich selbst viele Bißwunden beigebracht hatte.

Wien, 9. April. In Baden bei Wien wurden auf einem Baugrund zwei weibliche Skelette gefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Opfer eines früheren Polizei-

Stiefel, der seinen Zweck verfehlt hat. Einen Preis von 100,000 Mark hat die ruffische Regierung für die Entdeckung eines Versteckens, ...

age ... der ... Sch ... legte ... geb ...



agenten Dichtenecker handelt, der vor 7 oder 8 Jahren des Nordes an Frauen verdächtig gewesen, aber nicht verurteilt worden war.

Washington, 9. April. Hier wurde ein Schwindler verhaftet, der sich den Namen des Bakteriologen Geh. Rates Professors Koch beilegte und Tuberkulose und Lungenkrankheit zu ungeheuren Preisen zu heilen vorgab.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 9. April. Die Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist von Palermo nach Malta in See gegangen.

Wien, 9. April. Offiziös wird mitgeteilt, daß bei der Zusammenkunft zwischen dem Grafen Goluchowski und Minister Tittoni in Venedig die Erörterung vorwiegend der mazedonischen Frage gelten werde.

Wien, 9. April. In Bulgarien herrscht große Erregung gegen die Türkei, da der Sultan der Unterfertigung des bulgarisch-türkischen Uebereinkommens neue Schwierigkeiten bereitet und Änderungen verlangt.

Innsbruck, 9. April. Seit 30 Stunden schneit es hier und in einem großen Teile von Tirol ununterbrochen. Man fürchtet ernste Verkehrsstörungen.

Budapest, 9. April. Die ausständigen Schlossergehilfen erhielten heute von der Eisen- und Metallarbeiter-Genossenschaft aus Deutschland 10 000 Mark und die Zusage, solange der Zustand dauert, weitere „Hilfsleistungen“ gesandt werden.

In Paris wurden gestern im Justizpalast die Kreuzfize und religiösen Bilder aus den Gerichtszimmern ohne jeden Zwischenfall entfernt.

Kopenhagen, 9. April. Ueberall wurde der Kronprinz von der Bevölkerung auf das Herzlichste begrüßt. Gewaltige Menschenmengen wogten durch die festlich geschmückten Straßen.

führte; er wird übrigens heute Vormittag noch nicht abreisen.

Petersburg, 9. April. Admiral Alexejew ist sehr unzufrieden mit dem Betrieb der chinesischen Ostbahn. Als er nach Mukden fahren wollte, mußte der Zug häufig stehen bleiben, weil Achsen in Brand geraten waren.

London, 9. April. Aus Seoul wird der „Daily Mail“ gemeldet: Nachrichten aus Söntschön zufolge bieten die Russen dem Vordringen der Japaner keinen ernstlichen Widerstand.

London, 9. April. Nachrichten von der Insel Schar besagen: Die russischen Küstenschiffe haben 200 Sträflinge mit Waffen versehen, um sie auf die japanischen Anränder loszulassen.

London, 9. April. „Daily Chronicle“ berichtet aus Niutschwang, daß man auch dort einen Angriff der Japaner während des russischen Osterfestes befürchtet.

London, 9. April. „Daily Mail“ meldet aus Seoul: Es bestätigt sich, daß japanische Kanonenboote an der Mündung des Jalu sich befinden.

Port Arthur, 9. April. Die japanische Flotte ist wieder am Horizont gesichtet worden. Man erwartet täglich einen neuen Angriff und insbesondere, daß die Japaner versuchen werden, die Russen während des Osterfestes zu überraschen.

Washington, 9. April. Die Regierung beschloß, die amerikanischen Konsuln in der Mandschurei erst nach dem Kriege auf ihre Posten zu entsenden.

Montreal, 9. April. Die Japaner haben 200 Kanadier engagiert, die während des südafrikanischen Krieges als Futterträger verwendet worden waren.

Angekommene Fremde (9. April.)

Hotel Goldner Löwe. Kaufl. Paul Fischer, Würzen, Max Zimmer, Zschopau, Otto Hammerstein, Berlin, Oskar Koffe, Leipzig, Max Mauthner mit Frau, Theaterdirektor, Elise Marian, Anna Meister, Ida Strichau, Nicol Ursul, Paul Haase, Heinrich Ebers, Adolf Görner, Josef Werner, sämtlich aus Breslau, Frau Schilling, Auerbach.

Hotel Victoria. Thomas Wirtlich, Bautechn., Gals i. Böhmen, M. Weizner, Kaufm., London.

Hotel zur Post. Kaufl. Jul. Fuchs, Werdau, Georg Götz, Leipzig.

Hotel blauer Engel. Fritz Schweers, Papierhdlg., Dresden, Rich. Schimmel, Zahneisl., Greiz.

Gasthof zum schwarzen Bär. Paul Donath, Antscher, Chemnitz, Hermann Liebing, Packer, Chemnitz.

Göchner Stern. Josef Schwarz, Maurer, Sandau, Christoph Knieling, Spinner, Hof, Erh. Wenzl, Maurer, Bischofstein, Johann Pentert, Maurer, Muttersdorf, Karl Stefan, Maurer, Bischofstein, Joh. Wietznick, Densetzer, Plauen, Hermann Geber, Handelsm., Weizenborn.

Sind Sie Blutarm? „Adriaglut“

Roter Adriat. Kräuterwein (süssl.) 1/1, F.M. 1.60. Alleinverkauf für Adorf und Bad Elster Hermann Lehmann. Weinhandlung.

Seidenstoffe. Königl. Preuss. Staats-Medaille. jeder Art in jeder Farbe, zu jedem Preise. Meter von 75 Pf. an. Master portofrei. Fertige seidene Kostüm-Röcke, Jupons, Blusen, halbfertige Röben. Deutschlands größtes Spezial-Geschäft Seidenhaus Michels & Co., Berlin SW. 19. Leipzigerstr. 43 Ecke Markgrafenstr. Mech. Seidenweberei in Krefeld

Bewohner von Adorf! Chemische Reinigungsanstalt und Färberei von Ernst Hüttel in Plauen

empfehl ich zur bevorstehenden Saison zur Wiederherstellung getragener Herren- und Damengarderobe, feiner Bedecke, Portieren, Gardinen, Schmuckfedern, Handschuhe usw. Daß mein Geschäft eines der leistungsfähigsten ist, beweist, daß es das älteste und größte dieser Branche des gesamten Vogtlandes ist.

Annahme für Adorf bei Frau Liebel im Schuhgeschäft am Pfortenberg.

Bis Mittwoch abgegebene Sachen zum Reinigen sind bis Sonntag zum Abholen fertig.

Kräuterwein „Salus“ mit der Nonne. Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Senecende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an. Zu haben in der Löwenapotheke.

Zur Verhütung von Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte bewährt sich allein und am besten

Häusner's Brennessel-Spiritus

nur acht mit Marke „Wendelsteiner Kircherl.“ Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste alterprobt Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühl Wohlthuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à 50 Pfg. Zu haben in der Löwenapotheke.

A. Kretschmar's Zahn-Atelier Adorf, Langestr. 14 I. E. Zahnersatz mit u. ohne Gaumen. Plomben in Gold, Silber, Cement etc. Nervtöden, Zahnziehen schmerzlos.

Eine leistungsfähige chemische Waschanstalt und Färberei

wünscht am hiesigen Orte eine Annahmestelle

zu errichten. Geeignete Geschäfte werden gebeten, ihre Adresse in der Geschäftsstelle des. Bl. unter K. B. niederzulegen.

The Premier Cycle Co. Ltd. Nürnberg-Doos Conventry-England. Eger-Böhmen. Premier Jahresproduktion u. Verkauf 49.000 Fahrräder.

100 Cigarren umsonst!

Da ich bekanntlich Konkursläger und Partien kaufe, verlende ich 200 Stück 6 Pfg.-Cigarren für 7,40 Mk. und gebe außerdem 100 Stück gratis, für Weiterempfehlung an Bekannte. Also diesmal 300 Stück für 7,40 Mk. oder 600 Stück für 14,20 Mk. Was ich hier anbiete, sind keine Cigarillos, sondern volle 6 Pfg.-Cigarren in Holzkisten und sende ich an jedermann, welcher mir unbedingt sicher erscheint, auch ohne Nachn. frko., wenn sof. Geld od. frko. retour. Versand franko Nachnahme. Garantie Geld zurück. Nur wer von heute bis 20. April bestellt, erhält 100 Stück umsonst. F. Kauffmann, Verlanbhaus, Hamburg.

PATENTE etc. Patentanwalt SACK-LEIPZIG

Bruno Petzold, Thalfstr., Teleph. 18. Bureau für Rechtsangelegenheiten Auktionen, Stellen-Vermittlung.

Einige Mädchen

werden für saubere Arbeit angenommen.

F. Seidel, Maßgeschäft für bessere Corsets, Elsterstrasse.

NB. Ein Laufbursche

kann auch sofort antreten; diesem ist Gelegenheit geboten, sich in schriftlichen Arbeiten mit auszubilden. D. Obige.

Eine Etage

im Ganzen oder geteilt sofort oder später zu beziehen Storchestraße Nr. 1.

Laden mit Wohnung ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



## Freie Futteraltischler-Innung

der Amtsgerichtsbezirke  
**Markneukirchen und Adorf.**

Nächsten Sonntag nachm. 3 Uhr im Restaurant  
„Zum fröhlichen Stein“, Markneukirchen,

### Versammlung.

Tagesordnung: Statutenvorlage.  
Beschlussfassung über einen Antrag.  
Alle kommen! Diejenigen, welche der Innung beitreten wollen, willkommen.



Wer sich ein neues Fahrrad zulegen will, versäume ja nicht, bevor er anderweitig kauft, sich Katalog und Preise der

### „Excelsior“-Fahräder

von dem untenstehenden Vertreter dieser Marke einzuholen.  
**Ed. Roth, Instrumenten-Fabr., Adorf i.V.**

## Kaffee-Vertretung.

Der von **Osw. Zimmer** geführte 1 Pfund-Vertrieb ist an nachweislich achtbare, zahlungsfähige Händler zu vergeben. Prov.-Reisende gesucht (9 1/2 Pfundweise an Private).

**Aug. Kagerah jr.,**

Kaffee-Versand, ALTONA b. Hambg.



## Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvalescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Adorf und in Bad Elster bei **Louis Dunger**, Bierhandlung.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

**Harte Bücklinge,**  
3 Stück 10 Pfg.,  
**Ellerbecker Bücklinge,**  
**Prima Tafelsenf,**  
à Pfund 18-20 Pfg.,  
**Pa. Delikatess-TAFEL-SENF,**  
à Pfund 40 und 50 Pfg.,  
**Malta-Kartoffeln,**  
à Pfund 15 Pfg.,  
**Quark, frisch.**  
**Jul. Staudinger jr.**  
**Pfefferkuchen**  
Rich. Selbmann, Filiale Hauptstr.

**I. Dampf-Badeanstalt Adorf**  
geöffnet **Mittwoch** und **Sonntag** von 2-9 Uhr nachm.,  
Sonntag von 9-1 Uhr mittags.  
**Mittwoch Damenbad.**  
Mitglieder des Naturheilvereins haben im Abonnement bedeutende Preisermäßigung.

**Gutgehender, massiver Gasthof mit Saal**  
sowie **Wiese** und **Bauland**, an der Hauptstraße gelegen, einziger im betr. Industrieort von 2500 Einwohnern, ist wegen langanhaltender schwerer Krankheit des Besitzers für den Preis von 59 000 Mark bei 9000 Mark Anzahlung sofort zu **verkaufen**.  
Gefällige Offerten erbeten nach **Gasthof Georgenthal** bei Klingenthal i. B.

### Beleger

kann sofort eintreten bei  
**Crosinsky & Eisenack.**

Alle Gemüse erhalten besonders kräftigen Wohlgeschmack mit **MAGGI's Suppen-Würze**. Stets erst beim u. Speisen-Anrichten beifügen! Bestens empfohlen von **Robert Franke Nachf.**  
Inh.: **Paul Hartmann**, Central-Drogerie, Markt.

## Kaffee Schürmer Nachf. Leipzig

Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf und man trinkt sie deshalb überall gern.  
Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen  
in Adorf bei  
**Hertel & Spengler.**

An der **Remtengrüner Straße**, in gesunder, freundlicher Lage sind an ordentliche Leute per 1. Juli 1904 zu vermieten:  
**1 hübsche Familien-Wohnung**,  
II. Etage, aus 1 Stube, 1 Küche, 2 Kammern nebst Zubehör bestehend, ferner  
**1 sehr schöne Familien-Wohnung**,  
Hochparterre, aus 1 Stube, 1 Küche, 2 Kammern nebst Zubehör bestehend.  
Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verehrte Hausfrauen! Bitte, verlangen Sie das große rote 10 Pfg.-Paket **Aecht Franck**

Feinster

Kaffeezusatz.

mit der

Kaffee-mühle.



Ausgiebigste, beste Qualität.

**Ernst Haufe's Zahnpraxis**  
Adorf i.V.  
Elsterstrasse 3. I.  
Sprechst.: 8-8 Uhr  
Sonntags: 8-3 Uhr.

## Bonesky's Kunst-Theater,

Hotel blauer Engel.  
Sonntag **Abschiedsvorstellungen** nachm. 3 Uhr und abend 8 1/2 Uhr  
**Der Glockenguss zu Breslau,**  
oder: **Des Meisters letztes Werk.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Rich. Bonesky**

Ziehung 5. Kl. 145.  
Königl. Sächs. Landes-Lotterie vom 13. April bis 3. Mai.

**Arnsgrün**  
Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**Tanzvergnügen,**  
wozu frdl. einladet **Aug. Scherzer.**

**Theater**  
und lebende  
**Riesen photographien**  
**Gasthof Jugelsburg.**  
Sonntag, den 9. April,  
**Heinrich von Plauen.**  
Am Schluß lebende Photographie  
**Die wunderbare Henne.**  
Sonntag, den 10. April,  
**Giron,**

Was Gott zusammenfügte, das soll der Mensch nicht scheiden.  
Am Schluß lebende Photographie  
**Gefecht zwisch. Japan u. Russland.**  
Nachmittag von 3 Uhr an  
**Kindervorstellung:**  
**Kotkäppchen u. d. Wolf.**

**Saugschweine**  
(Meißner Rasse)  
verkauft  
**Rittergut Oberfreiberg**  
bei Adorf.

Hierzu eine Beilage.  
Der heutigen Nr. liegt Nr. 15 „des Zeitwiegels“ bei.



# Beilage zum Grenzboten.

Druck, Redaktion und Verlag von Otto Meyer in Adorf.

N<sup>o</sup> 82.

Sonntag, den 10. April 1904.

Jahrg. 69.

## Finstere Mächte.

Novelle von Conrad vom Walde.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr Engelbrecht“, sagte er, „können Sie meinen Schwiegersohn nicht zur Stelle schaffen?“

„Er ist ausgeritten, Erzellenz!“

„Möchten Sie ihm nicht entgegenreiten?“

„Gewiß?“

„Inzwischen senden Sie mir Sushu!“

„Sofort!“

Er blickte den General besorgt an, denn er kannte seinen Herrn zu gut, um nicht zu wissen, daß sich etwas Außerordentliches ereignet. Nun ging er.

Sushu mußte Nadine herbeiholen. Das Fräulein wurde leichenblaß, als der General hohen Tones begann: „Nadine, mein Kind, uns naht ein schwerer Schlag: ich werde verbannt!“

„Um Gottes und der Heiligen willen!“ schrie das unglückliche Mädchen auf.

„Beruhige Dich, bleibe klaren Verstandes! Nach einer Mitteilung des Hofrates, welche ich jetzt hier über diesem Tisch verbrenne, ist seitens der Nihilisten, in deren Geheimnisse ich durch Boritow zu gelangen suchte, dem Zaren eine Anzeige überreicht worden, auf welche hin mich im Laufe weniger Tage diese Strafe nebst Vermögensziehung treffen muß. Das letztere wäre aber nicht schlimm, wenn ich alles Schelbest anvertraute.“

„Dem“, rief hier das Fräulein empört, „welcher mich nur um der Rubel willen heiraten will? Diesem Selbstsüchtigen?“

„Mein Himmel“, entgegnete der General, „ich wußte das nicht.“

„Prüfe ihn erst und sage, alles sei verloren.“

„Ja, gewiß, aber —“

„Im Uebrigen vertraue alles mir an, oder, ist das gefährlich, Herrn — Engelbrecht!“

Der Greis blickte nach oben.

„Den Gedanken gab Dir der Himmel, Mädchen!“

Sie schüttelte den Kopf. „Aber eins ist wichtiger, Papa: wie Du Dich rettest!“

„D, ich danke Dir“, entgegnete er und seine Stimme zitterte, „ich werde mich dahin flüchten, wo mich weder des Zaren Hand, noch der Dolch der Nihilisten erreicht.“

„Und ich gehe mit Dir, Papa.“

„D nein“, entgegnete er dumpf, „das geht nicht, doch darüber später.“

Hier stürzte Schelbest herein, Nadine stand in der Fensternische, Sulkowstj empfing den Rittmeister hoch aufgerichtet.

„Mein lieber Alexei“, sagte er tonlos, „es naht uns eine schwere Stunde. Ich bin wegen Teilnahme am Treiben der — Nihilisten verbannt, mein Vermögen — beschlagnahmt.“

Schelbest stand sprachlos da und entgegnete dann: „Wie, Sie sind Nihilist?“

„Sie hören es!“

Da drehte Schelbest sich herum und entgegnete: „Eine Verbindung mit Ihrem Hause würde mir in diesem Falle nicht nur die Ungnade meines obersten Kriegsherrn zuziehen, sondern auch meine Person in den Strudel mit hinanziehen.“

Er zog den Ring Nadines vom Finger und legte ihn auf das nächste Tischchen, indem er heiser sagte: „Ich hebe das Verlöbniß auf und erbitte mir von Fräulein Nadine den eigenen Ring zurück.“

Jetzt trat Nadine vor. Hoheitsvoll warf sie das Schaustück dem Rittmeister vor die Füße und sagte: „Pfui, Herr Schelbest, das sieht Ihnen ähulich! Dem Himmel sei Dank, daß Ihnen noch früh genug die Maske vom Gesicht gezogen wurde.“

Sie klingelte, Sushu trat ein.

„Sushu“, gebot sie, „reiche dem Herrn Rittmeister den Ring dort auf dem Teppich und geleite ihn zum Schlosse hinaus.“

Sie wendete sich dem Vater zu und schluchzte, ihm um den Hals fallend, tief auf.

Schelbest ging stumm von dannen.

Als er fort war, schob Sulkowstj sie sanft von sich und sagte:

„Ich muß stark bleiben, gehe auf Dein Zimmer und sage Sushu, daß er Engelbrecht wieder schickt.“

Er trat an den Schreibtisch und ordnete Papiere, hierbei überraschte ihn Wladimir.

„Was ist geschehen, Erzellenz?“ rief er.

„Viel, sehr viel, hören Sie.“

Er erzählte und verhehlte ihm nichts.

„Sie müssen fliehen“, rief Wladimir. „Ich will —“

Ja er, welcher an dem General sich rächen wollte, war jetzt bereit, ihn zu retten.

Sulkowstj schüttelte abweisend den Kopf.

„Es ist schon alles bestimmt; ich weiß einen sichern Platz. In diesem Kasten hier ist mein Vermögen, Ihnen vertraue ich es an, bei Ihnen werden die Kosaken nicht suchen.“

„Nein, nein!“

„Seien Sie meiner Tochter ein treuer Freund.“

„Das verspreche ich.“

„Sushu soll Muratschew bereit halten.“

„Dieses Tier?“

„Ja, es ist ausdauernd.“

„Möchten Sie sich nicht vorher noch ein wenig stärken?“

„Ja, Sushu soll Wein bringen. Bitte, rufen Sie meine Tochter.“

Nadine kam.

„Mein Kind“, sagte der General weich, „ich habe Herrn Engelbrecht als Hüter unseres Vermögens bestellt. Er wird Dir treu ergeben dienen.“

„Ja, das werde ich, gnädiges Fräulein“, betonte Engelbrecht und sah Nadine gluthell an.

„Und Herr von Schelbest?“

„Die Verbindung ist gelöst“, erwiderte Nadine tonlos und mit abgewendetem Gesicht.

„Ha“, entfuhr es da Wladimir, „das Schiff wird von den Ratten vor dem Sturm verlassen.“

„So ist es!“ bestätigte der General. „Kind, nun vorläufig Lebwohl! Wir sehen uns noch.“

Sie ging schwankend, Sushu stellte den Wein auf den Tisch.

„Noch ein Glas!“ gebot der General. Sushu gehorchte und verließ dann das Zimmer.

„Setzen Sie sich, Herr Engelbrecht“, sagte die Erzellenz, wanderte aber dabei auf und ab. Jetzt blieb Sulkowstj stehen. Er füllte die Gläser mit fester Hand.

„Sie sehen, Herr Engelbrecht“, sagte er darauf dumpf, „Sie haben etwas von mir gehalten, aber ich will nicht besser in Ihren Augen dastehen, als ich bin. Ich habe niemals, bis ich Sie gesehen, Selbstlosigkeit gekannt; mein Götz war die Selbstsucht! Wer diene ihr nicht in Rußland? Und doch, ich beging keine ehrlose Tat bis auf eine, und die ruht wie ein Fluch auf meinem Leben. Ich kannte einst ein Mädchen, ich liebte es und ein anderer entriß es mir. Ich besaß eine leidenschaftliche Natur, ich beschuldigte ihn, der mir im Wege gestanden; er wurde verbannt. Und jetzt trifft mich dasselbe unheilvolle Schicksal! O, befähige ich die Vergeltung der Verurteilten, welche ich so elend machte! Wüßte ich sie versöhnt ob meiner Schändlichkeit!“

Bewegt war Wladimir aufgesprungen.

„Erzellenz“, sagte er schwer atmend, „ich darf Sie dieser Vergeltung versichern!“

Des Generals Augen erweiterten sich.

„Sie?“ sagte er erschreckend.

„Ja, ich!“ gab Wladimir zurück. „Zrmas Mann, Paul Engelbrecht, war mein Vater, und sein Bruder Stephan mein Onkel. Ich kam hierher, um diese Tat an Ihnen zu rächen.“

Sulkowstj sah ihn verstört an und sank dann mit lautem Stöhnen auf dem Sopha nieder.

„Aber“, fuhr Wladimir fort, „meine Mutter hat Ihnen verziehen, ich selbst habe Ihnen vergeben, ich bin gerächt.“

„Und ich — gerichtet!“ schrie Sulkowstj auf. „Wohin hat mich der Ehrgeiz gebracht? Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“

Hier trat Wladimir zu ihm und sagte: „Nun ist's genug, Erzellenz, rüsten Sie sich zur Flucht.“

Sulkowstj sprang auf: „Wie“, fragte er erstaunt, „Sie beschäftigen sich mit meiner Rettung? Sie wollen mich den Kosaken nicht übergeben, wenn die Ribitta auf den Hof fährt?“

„Ich? Der Himmel bewahre mich! Es ist alles vergessen. Retten Sie sich, Erzellenz.“

Aber der General erhob staunend die Hände. „Verdiene ich das? O mein Himmel, o heiliger

Demetrius, mein Schutzpatron, verdiene ich so viel Liebe von meinem Kinde, von diesem Fremden?“

Aber Wladimir forderte ihn auf: „Trinken Sie, stärken Sie sich und dann fort!“

Sulkowstj blickte starr ins Leere und erwiderte: „Ja, Sie haben recht; ich muß an die Reise denken. Lassen Sie mich allein. Doch halt, ich muß Ihnen danken, Sie edler, lieber Mensch.“

Aber Wladimir wehrte ihn mit der Hand ab: „Nicht doch, Erzellenz, später, später.“

Damit war er hinaus.

Jetzt entwickelte der General eine fieberhafte Tätigkeit, verbrannte Papiere im Kamin, schrieb einen Zettel, holte dann ein Doppelpistol herbei, lud es sorgfältig mit Kugeln, legte den Zettel auf den Tisch und ging mit der Waffe in sein Schlafzimmer.

Noch einmal kehrte er zurück und rang die Hände, indem er murmelte: „Jetzt leben zu können, sich in der Liebe zweier treuer Seelen sonnen zu können, welche Wonne! — Ist dem kein Ausweg?“

Er blickte in den Park hinein, senfte schwer auf und schritt wieder ins Schlafgemach.

Da dröhnte ein Knall durchs Schloß. Sushu stürzte ins Zimmer und schrie laut auf. Da standen sie auch schon, Nadine und Wladimir.

Letzterer griff nach dem Zettel und las:

„Es ist für mich keine Rettung da, der Tod enthebt mich jeder Verantwortung. Nadine, höre auf die Stimme unseres Freundes. Verbrennt dieses Schriftstück.“

Nadine kniete bei dem toten Vater im Schlafgemach. Wladimir trat zu ihr, die tränenlos klagte und zeigte ihr die letzten Worte des Generals. Sie las dieselben und verbrannte das Papier über dem noch brennenden Licht.

Als vierundzwanzig Stunden später ein Kosakenhelfmann mit einer Ribitta erschien, den General zu verhaften, führte ihn Wladimir an die Leiche.

Der Offizier wendete sich ab und sagte: „Mein Befehl traf nur den Lebenden, über Tote habe ich kein Recht.“

Er schritt klirrend die Treppe hinab, bestieg sein Ross, gab seine Befehle, und der Trupp zog ebenso leise ab, wie er gekommen.

Sulkowstj wurde in aller Stille beigelegt.

Du armes Herz, Dein schrecklich Ringen Wird Dir nicht Lust nach Segen bringen, Von Wüstenlandschaft rings umgeben, Machst Du zur Hölle Dir das Leben.

Die weitere Untersuchung gegen den General war niedergefallen worden. Die Wertpapiere hatte Wladimir Engelbrecht versteigern lassen, er selbst mit Sushu und Nadine in einem Warschauer Gasthaus Wohnung genommen. Hier ließ Nadine am folgenden Tage Wladimir zu einer Unterredung auf ihr Zimmer laden.

In der dunklen Trauergegend sah sie noch schöner aus, als sonst, aber ihr Angesicht war bleich, die dunkeln Augen brannten in düsterem Feuer. In ihrem Wesen herrschte eine Ruhe, welche von einer unbeugsamen Willenskraft hervorgerufen wurde.

„Herr Engelbrecht“, sagte sie leise, „es darf Sie nicht beleidigen, daß ich Ihnen neben dem herzlichsten Dank auch die profane Ausgleichung für alles, was Sie getan, anbiete. Hier sind von den mir übermittelten Geldern achttausend Rubel.“

Wladimir blickte sie groß an.

„Wie“, fragte er, „Sie bieten mir für diese Dienste schönes Geld? Sie konnten doch wohl wissen, daß ich — es ausschlagen würde.“

Sie wendete den Kopf ab, als sie entgegnete: „Ich wußte es, aber es ist Ihr Eigentum.“

„Ich verzichte.“

„Auf Ihren Gehalt?“

„Ich kam zu Ihnen aus anderen Gründen.“

Nadine erröte leicht.

„Sagen Sie mir lieber“, fuhr er fort, „was Sie begimmen wollen.“

Sie blickte ihn fest an und erwiderte: „Sie können es erraten, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich jetzt Ihre Erklärung über den Charakter des Schloß verstehe; Boritow und die Nihilisten haben meinen Vater vernichtet, ich muß den Schändlichen und mit ihm seine Maulwurfs-

partei zur Rechenschaft ziehen.“



„Mein gnädiges Fräulein“, entgegnete Wladimir, „dazu wird Ihre, die Kraft eines schwachen Weibes, nicht ausreichen.“

„Ich werde selbst Rühlin.“  
„Ach nein, Nadine, Sie werden das nicht. Verzeihen Sie, bei diesen Menschen herrscht das Gesetz der freien Liebe. Ziehen Sie daraus die Schlüsse auf Ihre Zukunft.“

Sie errötete abermals, als sie erklärte: „Ich will es versuchen trotz alledem.“

„O, gnädiges Fräulein, nie! Haben Sie nicht Verwandte, zu denen Sie reisen könnten?“ Nadine schüttelte den Kopf.

„Ich würde keine Ruhe haben, mein unglücklicher Vater stände mir stets vor Augen.“

Wladimir ließ den Kopf sinken.

Wo die Leidenschaft einmal den Sieg in der Seele erstritten hat, hält es schwer, sich selbst zu besiegen, obwohl dieses der höchste Triumph ist, den die Philosophie feiert.

Feurige Kohlen zu sammeln auf's Haupt des erbitterten Feindes,  
Herrliche Weisheit, Du lehrst, wie sich der Edle rächt.

„Wenn Sie wüßten, wenn ich reden dürfte.“

„Neben Sie“, gebot Nadine.

„Nein“, entchied Wladimir, „auf die Gefahr hin, Sie zu verlieren, Nadine; ich kann nur beraten, als Freund nur warnen.“

„Kommen wir zu Ende“, fiel sie ihm in die Rede, „wir wollen beide nochmals überlegen.“

Er neigte zustimmend das Haupt und ging. Am liebsten natürlich wäre er ihr zu Füßen gefallen, ihr seine heilige, reine und unwandelbare Liebe zu gestehen. Aber war dieses jetzt möglich, nachdem ihr Herz durch des Rittmeisters Schelbest Kohheit so schwer verwundet, ihr der Vater entrisen worden war? Nein, er wollte schweigen und zu einer geeigneteren Zeit über seine Gefühle reden.

Der nächste Tag aber brachte schon eine unerwartete Wendung, einen Brief, welcher mit achttausend Rubeln in Papier beschwert war und nichts als die Worte enthielt:

„Leben Sie wohl, Ihre Freundlichkeit und Aufopferung bleiben unvergessen.“

Nadine von Sulkowsty.“

Zuschu hatte sich eines Schreibens mit zweitausend Rubeln und einigen verbindlichen Abschiedsworten zu erfreuen, er war damit entlassen.

Der treue Diener berichtete es Wladimir in der Frühe des Tages. (Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

Reiße, 5. April. Drei konfiszierte Fässer mit Quark und zwei Käse befinden sich zur Zeit als Beweisobjekt im hiesigen Gerichtsgebäude und verbreiten einen recht „angenehmen Duft“. Gegen eine Frau aus Rogowitz, Kreis Grottkau, und deren Sohn ist, dem Oberstleutnant Anz. zufolge, Anzeige an den Amtsvorstand und von diesem an die Staatsanwaltschaft Reisse wegen eines trassen Falles ekelregender Zubereitung von Nahrungsmitteln gemacht worden. Mutter und Sohn hatten zum Einmachen von Weichquark den Winter über mehrere Fässer benutzt, welche im Herbst v. J. bei der Reinigung eines Abortes verwandt wurden. Ferner mußten im Sommer v. J. warme Sitzbäder genommen werden; mit diesem Wasser soll Käse abgewaschen worden sein. Die betreffende Mutterfrau betrieb einen umfangreichen Handel nach Breslau. Als ihr Sohn eines Tages auf die ekelregende Zubereitung aufmerksam gemacht wurde, äußerte derselbe: „Ach, die Breslauer . . . . fressen ja alles!“

Eine amüsante Szene, die sich vor der zehnten Kammer des Pariser Gerichts, der Kammer des „guten Richters“ abspielte, erzählt der „Hannov. Kur.“ Herr Serree de Rivieres erledigte einige kleine Sachen, als man eine schnapselige Stimme mit dem reinsten Vorstadt-Accent rufen hörte: „Mann, es gibt doch Arbeiter, die zu arbeiten haben; die könnten Sie schon zuerst rannehmen!“ — „Lassen Sie den Mann vortreten“, befahl der gute Richter. Vor dem Richtertisch erschien ein kleines, vertrocknetes Kerlchen mit einem grauen Schnurrbart und einer feuerroten Nase, ein wahrer Schnapsbruder-Typus. „Sind Sie als Zeuge vorgeladen?“ fragte der Präsident. — „Nein, als Trunkenbold!“ (Große Heiterkeit.) — „Ihr Name?“ — „Gesar Marie.“ (Grüßt militärisch.) — „Also, Gesar Marie, Sie erheben Widerspruch gegen ein Urteil wegen Beamtenbeleidigung und Trunkenheit. Sind Sie schon vorbestraft?“ — „Bah, lohnt nicht, darüber zu sprechen!“ — „O, es lohnt doch, das ist von großer Wichtigkeit.“ — „Bah! Dummheiten! Wie Sie

mich hier sehen, Herr Gerichtshof, habe ich einen Onkel, der 70 in der Schlacht bei Jorbach getötet worden ist. — Ich bin auch getötet worden (Heiterkeit), war lange tot (erneute Heiterkeit), die Doktors hatten sich aber getäuscht!“ — „Alles sehr schön, aber sind Sie schon vorbestraft, ja oder nein?“ — „Bah! Dummheiten! Bin 'n guter Kerl, ein Mann, der für Frankreich den Tod erlitten hat.“ — „Ja, ja, aber sehen Sie, Sie sind ein-, zwei-, drei-, 64mal vorbestraft!“ (Ungeheure Heiterkeit!) — „s ist wahr, Herr Präsident, aber immer anständig (Heiterkeit), immer wegen Suff!“ — „Ja, aber 64mal.“ — „Na, bring's wohl noch bis hundert! Ich will meine Zentenarfeier haben!“ — „Und wie ist es mit der Beamtenbeleidigung? Sie sagten zu dem Schuzmann: „Hanswurst, hast nichts zu tun? Will dir schon zu tun geben; ich lasse mich verhaften, dann hast du schon Arbeit!“ „Haben Sie das gesagt?“ — „Ich erinnere mich! Aber ich sage und wiederhole: man muß mit einem Menschen, der für Frankreich für tot erklärt worden ist, Mitleid haben!“

Kerzengerade stehend und militärisch grüßend hörte der Mann das Urteil an: ein Monat Gefängnis und 5 Franken Geldstrafe. „Danke, Herr Gerichtshof“, rief er zuletzt, u. marschierte, ein Soldatenlied singend, zur Tür hinaus.

Die Entfärbung der Neger — mißglückt! Ein amerikanischer Arzt hatte, wie schon gemeldet war, festgestellt, daß unter dem Einfluß der Kathodenstrahlen die Haut der Neger sich entfärbte, ja sogar weiß wurde, ohne dadurch zu verkümmern. Aber die Schwarzen, die sich diesem Verfahren unterwarfen, befanden sich sehr schlecht dabei. Wenn ihre Haut den Pigmentstoff verlor, funktionierte ihr Organismus, der eine zu lange Anwendung der X-Strahlen augenscheinlich nicht vertragen konnte, nicht mehr gut, so daß die Versuche schließlich eingestellt werden mußten. Es bleibt den Negern nach dieser herben Enttäuschung also nichts anderes übrig, als auch weiterhin Neger zu bleiben.

Im Reiche des Bischofs Benzler muß jetzt auch die Wissenschaft umkehren. Dies trug sich folgendermaßen zu: Metz und Lothringen stellen alljährlich einen gesonderten Pilgerzug nach Lourdes, und voriges Jahr waren die Metzler „begnadigt“, eine „wunderbare Heilung“ in Lourdes zu erleben. Eine Frau Rouchel nämlich, die an Lupus im Gesicht erkrankt war, wurde dort „plötzlich“ geheilt. Der Fall erregte natürlich Aufsehen, und man beschloß, die so wunderbar Begnadigte dem heiligen Vater in Rom vorzustellen. Ein bekannter Metzler Arzt, Dr. Ernst, erbot sich, die Frau zu begleiten. Daraufhin wurde der Ärzteverein in Metz auf die Sache aufmerksam, ließ die Frau untersuchen, und es stellte sich heraus, daß die Frau nach wie vor ihren Lupus hatte. Die Folge war, daß der Verein sein Mitglied Dr. Ernst zu einer Erklärung über die Sache aufforderte. Und siehe da! Dr. Ernst verweigerte jede Erklärung und betonte, daß er sich seine eigenen Entschlüsse vorbehalten. So weit steht die Sache augenblicklich. Die vom Bischof geweihte „Lothringer Volksstimme“ erklärt freilich jetzt schon, man hätte niemals unter dem Wort „Heilung“, „vollständige Genesung“ verstanden, erinnert andererseits aber daran, daß bei der Heilung des Blindgeborenen „die Juden es dem Heiland auch nicht geglaubt hätten.“ Dr. Ernst wird nun ja wohl aus dem Ärzteverein austreten müssen, dafür wird er aber gewiß der gesuchteste Arzt für die Merikalen werden.

Daß von ultramontaner Seite die Erziehung im Sinne Roms mehr gilt, als eine nationale Erziehung, ist schon zu oft betont, als daß es nochmals hervorgehoben zu werden brauchte. Einen interessanten Hinweis hierauf bringt die „Tägl. Adsch.“. Das Blatt schreibt: Regelmäßig gegen die Vierteljahrswechsel hin stellen sich in der ultramontanen Presse die anpreisenden Anzeigen ausländischer Erziehungsanstalten ein. Besonders „Köln. Ztg.“ und „Germania“ wetteifern in dem patriotischen Bemühen, deutsche katholische Eltern durch solche Anzeigen zu verleiten, ihre Kinder fremdländischen Klöstern in Holland, Belgien, Frankreich, England, Schweiz zu übergeben. Diese für klingendes Geld von der ultramontanen Presse unterstützten Erziehungsanstalten sind nicht etwa Anstalten, in die man heranwachsende Söhne und Töchter, nachdem sie deutsche Bildung und Unterricht genossen haben, etwa noch auf ein Jahr schickt, damit sie irgend eine fremde Sprache erlernen, sondern es sind internationale Mönchs- und Nonnenklöster, denen die deutschen Kinder von klein an viele Jahre lang übergeben werden, damit sie dort unterrichtet und erzogen werden. Der Unterricht in diesen Anstalten ist unter allem Strich

und die Erziehung ist undeutsch und antideutsch. Die Kinder kommen zurück, erfüllt von Abneigung vor allem gegen das protestantische „katholikenfeindliche“ Preußen (es handelt sich zumeist um preußische Kinder); der Geschichtsunterricht, den sie dort erhalten, ist eine Verzerrung unserer vaterländischen Geschichte und meistens eine Verherrlichung Frankreichs, das den jugendlichen Gemütern dargestellt wird als „das edle Land“, das von der Vorziehung berufen ist, die katholische Kirche gegen ihre Feinde zu verteidigen. Neben einer geradezu abgöttischen Verehrung für den Papst und einer widerlichen Kriecherei vor „Kirchenfürsten“ wird ihnen dort ein intensiver Protestantenhaß beigebracht; den Staat stellen die klösterlichen Erzieher und Erzieherinnen hin als der Kirche völlig untergeordnet; kurz, das Kind wird ultramontanisiert vom Kopf bis zur Zehe. Das Unheil, das diese mönchischen Erziehungsanstalten anrichten, ist ein großes, qualitativ und quantitativ. Denn Sachkenner schätzen die Zahl der durch diese Anzeigen jährlich über die deutsche Grenze geführten Kinder auf mehr als 3000, und zwar allein aus den Regierungsbezirken Aachen und Düsseldorf. Die vaterländische Presse hat die Pflicht, dem undutschen Gebahren der ultramontanen Blätter entgegenzutreten, und die Sache ist so wichtig, daß das Abgeordnetenhaus sich beim Kultusetat mit ihr beschäftigen sollte.

In einem Kahn über den Ozean. In dem französischen Hafen Cette traf gestern der Kapitän Ludwig Eisenbraun ein, der das kühne Wagemut vollbracht hat, den Atlantischen Ozean in einem wasserdichten und mit einem Deck versehenen Kahn von 19 Fuß Länge, 6 Fuß Breite und 19 Centimeter Tiefgang zu durchqueren. Das kleine Fahrzeug heißt „Columbia II“; es ist mit einem Segel ausgestattet und hat dreiviertel Tonne Gehalt. Der verwegene Seemann verließ, gehörig mit Proviant versehen, Boston am 11. August v. J., kam am 24. August nach Halifax, am 20. Oktober nach Madeira und am 19. Januar nach Barcelona. Die sechsmonatige Reise ist natürlich nicht ohne allerhand bedenkliche Zwischenfälle, die das Leben Eisenbrauns wiederholt in Gefahr brachten, von staten gegangen. Nach einigen Tagen Raft beachtlich Kapitän Eisenbraun auf seinem gebrechlichen Fahrzeug die Rhone aufwärts durch die Kanäle nach Paris zu fahren und später immer auf dem Wasserwege, auch Hamburg und London zu besuchen.

Ein grausamer Aprilscherz. Aprilscherz tragen immer mehr oder weniger den Charakter ihrer Zeit. Sie sind harmloser, lustiger, je humaner das Jahrhundert denkt, und grausamer, derber, je mehr sie dem Mittelalter nahe stehen. So trägt ein Aprilscherz, den sich Philipp der Gütige von Burgund mit seinem Hofnarren Kölling machte, ganz den Charakter des Mittelalters. Am 31. März 1466 — es war bei der Mittagstafel — machte der Herzog seinen Narren darauf aufmerksam, daß morgen der erste April sei und daß sich der Narr auf eine kleine Ueberraschung gefaßt machen möge. Kölling lachte. „Herzog, hüte Dich nur selbst vor dem 1. April“, meinte er. Das machte dem Herzog viel Spaß, und er schlug dem Narren eine Wette vor. Gelang es dem Narren, den Herzog zu foppen, so sollte Köllings Schellenkappe bis zum Rande mit Delikatessen gefüllt werden, ließ sich aber der Narr zum besten halten, so mußte sein Haupt unter dem Peil des Henters fallen. Der Herzog ging mit seinen Vorbereitungen sofort ans Werk und trank dem Narren öfter zu als sonst, und der Narr wurde lustig und trank und trank, bis er des Weines voll unter den Tisch fiel und bewußtlos nach Hause gebracht werden mußte. Es war Mitternacht, als Bewaffnete an das Thor Köllings klopfen. Nachdem sie in das Haus Einlaß gefunden, holten sie den in tiefem Schlafe liegenden Narren aus dem Bette und brachten ihn ins Schloß. An einer schwarz überdeckten Tafel saß der Herzog mit seinen Räten und neben der Tafel stand ein Nichtblock, über dem der Henters ein blinkendes, blinkendes Schwert schwang. „Narren, es ist der 1. April, du hast deinen Kopf verwirkt!“ donnerte der Herzog. Kölling ergab sich in sein Schicksal; er legte selbst den Kopf auf den Block. Der Henters trat vor, zog aus seinem Mantel eine Blutwurst, und gab dem Narren einen Schlag auf den Nacken. Schallendes Gelächter im Kreise und kurz darauf starres Schweigen. Der Narr lag da, steif und leblos. Schrecken und Reue erfaßte den Herzog. Er warf sich auf den Narren, laut dessen Tod beklagend. In diesem Moment sprang Kölling lustig lachend empor. „So, Herzog, jetzt zahle aber, du hast dich vor dem 1. April nicht in acht genommen!“

na  
Ob  
tur  
Dn  
rei  
no  
ist  
bea  
Her  
Sei  
Ma  
rin  
Ber  
5.  
sch  
mo  
füh  
und  
Nor  
tefe  
eine  
(ber  
waf  
wel  
die  
fen  
leut  
Her  
wei  
(Kor  
nach  
auch  
kam  
Unf  
vier  
Bild  
vern  
bede  
Ber  
hate  
rück  
licht  
desg  
brill  
remo  
dem  
dau  
tigen  
viel  
unse  
voll  
Begi  
born  
vora  
halb  
Berf  
begr  
Grat  
watio  
mats  
  
Zeit  
wird  
zollen  
fügn  
„Rai  
Lauf  
der K  
reise  
B  
den  
und  
den d  
weg  
  
Koper  
übere  
kuris